



Die Dorf-Zeitung



Kein anderes Trinkwasser für Seidfeld

Wie bereits Michael Wengenroth und Stefan Lange, hat jetzt auch der Ortsvorsteher Reimund Klute einen Versuch unternommen, die Stadtwerke davon zu überzeugen, dass wir in Gesamt-Stockum, also auch in Seidfeld, das kalkarme Wasser aus dem Tiefbrunnen Dörnholthausen bekommen.

Das ist leider nicht möglich:

1. Weil Seidfeld so tief liegt, steigt der Druck auf über 10 bar und müsste runtergeregelt werden. Die Anlage dafür kostet 40000 Euro und zusätzlich pro Jahr 1000 Euro an Betriebskosten.
2. Die Leitungen würden allein durch den Verbrauch in Seidfeld nicht ausreichend „gespült“, also wäre der hygienische Mindestaustausch nicht sichergestellt dafür müssten noch zusätzliche Teilbereiche von Sundern angeschlossen werden.
3. Die genehmigte und mögliche Fördermenge unseres Tiefbrunnens in Dörnholthausen mit max. 480 m³ pro Tag und 100.000 m³ pro Jahr würde dann

nicht mehr ausreichen und es käme in trockenen Jahren, wie im Jahr 2018, zu Engpässen.

Aus diesen Gründen ist es nicht möglich, auch nicht bei einer Kostenbeteiligung des Seidfelder Dorfvereins, dass wir „Alle“ in Stockum das Wasser aus Dörnholthausen bekommen. Die Seidfelder bekommen weiterhin das Wasser aus der Tiefbohrung Karweg, welches sehr kalkhaltig ist.

Der Tiefbrunnen Karweg wird unter Umständen 2025, also in 6-7 Jahren, aufgegeben, dann kommt das Wasser vom Hochbehälter Teckelsberg, der mit Wasser aus dem Wasserwerk Röhre versorgt wird. Dieses Wasser ist fast identisch mit unserem Karwegwasser, denn es ist der gleiche Kalkzug. Zumindest bleibt die Qualität die gleiche. Mit 11 - 12° deutscher Härte, liegt das Wasser im Mittelfeld.

Also müssen wir in Seidfeld wohl damit leben oder private Entkalkungen vorschalten. Wir haben alles versucht!

Reimund Klute

Ladesäule für Elektroautos in Stockum

Die Zukunft des Individualverkehrs auf dem Land wird mit Sicherheit weiter durch das Auto bestimmt. Hier wird zukünftig das Elektroauto zwar nicht den Diesel oder Benziner ersetzen, aber der Anteil wird immer größer. Für den Nahverkehr und natürlich mit Solar, Windkraft oder Biogas erzeugten Strom betrieben, eine ganz wichtige Alternative.

Damit wir in Stockum auch in diesem Bereich ganz vorne liegen, haben alle in der Dorfmitte liegenden Gastronomen die Bereitschaft

erklärt, eine Ladesäule für zwei Elektroautos mitzufinanzieren. Die Innogy wird mit unserer Hilfe diese Ladesäule mit individueller Abrechnung auf dem Parkplatz am Feuerwehrgerätehaus aufstellen. Natürlich so, dass der Autoscooter beim Schützenfest nicht behindert wird. Eine gute Sache, vielleicht kommt dann der eine oder andere Gast nach Stockum, wenn er weiß, dass man hier das Auto auch wieder aufladen kann.

Reimund Klute

Holter Büchereck

Die Dorfgemeinschaft Dörnholthausen hatte bereits vor einem Jahr die Idee, einen Bücherschrank aufzustellen. Ein passender Platz dafür wurde an der Kapelle gefunden. Durch eine großzügige Spende konnte dann unser Vorhaben umgesetzt werden.

Die Firma Rentsch Metallbau unterstützte die Dorfgemeinschaft mit fachlicher Beratung und Ausführung beim Bau des Bücherschranks. Er besteht aus zwei zueinander geneigten Seiten, die an ein aufgeschlagenes Buch erinnern. Im Oktober 2018 wurde er dann auf dem Kapellenplatz aufgestellt. Dieses öffentliche Büchereck ist ein Schrank mit Büchern, der dazu dient Bücher kostenlos, anonym und ohne jegliche Formalitäten zum Tausch oder zur Mitnahme anzubieten. Die Regelung zur Nutzung ist denkbar einfach. Der Bücherschrank kann zu jeder Zeit aufgesucht und genutzt werden, da er unverschlossen und in den Abendstunden beleuchtet ist. Man kann die Bücher ausleihen und wieder



zurückbringen oder auch gerne gut erhaltene und interessante Bücher spenden, solange Platz im Schrank ist.

Mittlerweile umfasst er alle möglichen Genres wie Romane, Krimi, Thriller, Jugend- / Kinder- und Sachbücher. Beim Ausleihen, Tauschen, Mitnehmen und Schmökern wünschen wir allen viel Spaß. Nach dem Grundsatz:

Lesen befeuert die Seele mit Ideen, Kraft und Liebe – oder wie Voltaire schrieb:

„Beim Lesen guter Bücher wächst die Seele empor.“ Gabi Schulte und Petra Wahle

Jetzt wird gebremst! – Hoffentlich

Als wir vor etwa zwei Jahren mal für 4 Wochen die Geschwindigkeitsmessanlage mit Anzeige der Stadt bei „Stuten“ einsetzen durften, konnte man immer wieder Bremslichter sehen, welche aufleuchteten.

Diese Anlage ist aber immer im ganzen Stadtgebiet unterwegs und daher nur schwer zu bekommen. Die Allendorfer haben eine eigene Anlage, da waren sie uns etwas voraus.

Jetzt haben wir die gleiche Anlage für Stockum gekauft. Kellermann hat das Ding besorgt und Drees Günter und Michael haben am vergangenen Samstag die Anlage erstmals in Dörnholthausen, Ortseingang von Endorf aus, montiert.

Die Anzeige soll nun im Dorf wechselnd aufgehängt werden, so dass alle neuralgischen Punkte mal dran sind. Bei Stuten, Kleiners, Seidfeld usw. Hoffentlich hilft die Erinnerung an zu hohe Geschwindigkeit und die Bremslichter leuchten auf.

Reimund Klute



Draiküenigsfest

Dät Draiküenigsfest is de Abschluf van deär Christdagesteyt. Dät nigge Johr heät grade aanfangen, do is all dat äiste Fest do: Draiküenige. Frögger gengen men dai Jungens taum Singen. Eyn paar Dage vör deäm Fest drapen se siek, ümme dai plattduitsken Texte leärnen. Met güllener Kräöned un ner bunten Diskdieke ümme, trocken se van Hius te Hius. Se sangen iut Laiweskräften. Ächterher rappele Küenig Kaspar met deär Blechbüchse, Balthasar mäk seyner Sack oapen un Melcher dräggere taum Danke seyner Steän. Dat Geld is vör de Misssiään. Dai klainen Sängers kreygen Appele un Nüete.

Vandage singet äök dai Meäkskes met, se heärt schoine Gewänder un blanke Kräünen, owwer singet daut se liuter näö in Plattduitsk. Inner Häöhmissie seänt de Pastäöer dai Küenige, ehe se dör de Stroten trecket un deän Luien deän Friedensgrüß üöwerbrenget:

In user Keärke heww vey am Däöpesteyn en schoin Relief van deän hl. Draiküenigen.

Annegret Schmidt



EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser unserer „Dorf-Zeitung“,

Wir wollten eine normale Ausgabe mit zwei Seiten machen, hatten aber Zuviel zu berichten. Weil in diesem Jahr das Jubiläum der Rehbergkapelle ist, haben wir dem eine ganze Seite gewidmet. Dafür musste der Bericht der Plattdeutschen Frauen gekürzt werden und der Bericht über den Feuerwehrhausumbau fehlt noch. Aber versprochen! – Das wird nachgeholt.

Die nächste Ausgabe kommt im Sommer, dann können wir auch über den Schulbau berichten und werden uns auch der Bergmerkapelle widmen, denn die ist genauso alt. Vor einhundert Jahren war also mindestens genauso viel Aktivität im Dorf wie heute. Viel Spaß beim Lesen.

Reimund Klute Ortsvorsteher

Beiträge für unsere Zeitung sind willkommen und können auch weiterhin gerne per E-Mail geschickt werden an:

duennebacke@unitybox.de

TERMINE

- Sa. 16.02.2019 Lachperlen-Karneval
- So. 3.03.2019 Karnevals-Party Schützenhalle
- So. 14.04.2019 Palmprozession
- Fr. 19.04.2019 Karfreitag, Kreuztracht
- So. 21.04.2019 Osterfeuer
- Do. 30.05.2019 Scheunengaudi
- Do. 20.06.2019 Holter Frühschoppen
- 15.05. + 16.06.2019 Kultur-Frühling
- 20.05. - 23.06.2019 Kultur Rockt

Der Kreuzberg in Stockum

im Spiegel der Passionsfrömmigkeit Westfalens

Erinnerung an die Weihe der Remberg-Kapelle am 30. November 1919 durch den Stockumer Pfarrer Hubert Patrzek

Von Konrad Schmidt und Elfriede Steinhoff

Vor hundert Jahren, am 30. November 1919, erhielt die Kapelle „zu Ehren des heiligen Kreuzes“ auf dem Rehberg, auch Remberg, ihre kirchliche Weihe, ihre Benediktion. Im Sonnenlicht und erst recht in der dunklen Zeit, wenn die Kapelle angestrahlt wird, ist dieser Kreuzberg ein Blickfang, von welcher Seite man auch auf die Ortschaft zukommt. Daher ist es angemessen, dieses Jahr erneut auf den Rehberg zu schauen und ihn in die Passionsverehrung Westfalens einzuordnen. Kraft und Trost finden Menschen, wenn sie den Kreuzweg Jesu betrachten, besser noch: gehen. Menschliches Leid verdichtet sich im Leidensweg Jesu. In der Leidensgeschichte Jesu spiegeln sich ungezählte Leidensgeschichten der Menschen. Angesichts erfahrenen und zugefügten Leides spüren Christen durch die Jahrhunderte die tragende Gegenwart Gottes. „Das Kreuz dürfte hier nicht fehlen“, sagte eine sterbenskranke Frau. „Der versteht mich! Der hat alles auch durchgemacht! Er kennt unsere Sorgen.“

Die Kreuzverehrung und Passionsfrömmigkeit erhalten in den Jahrzehnten nach den Kreuzzügen starke Impulse. Eigene Leiderfahrungen haben sicherlich den einen oder anderen Kreuzfahrer an den historischen Stätten der Passion Jesu in ein persönliches, vertrauensvolles Verhältnis zu Jesus, dem Schmerzensmann, gebracht. Ab dem 15. Jahrhundert bildeten Christen Kreuzwege in ihrer Heimat nach. Bildstöcke stellen Leidensereignisse auf dem Weg nach Golgotha dar. Biblische Berichte und fromme Ortsüberlieferungen von Jerusalem wurden von Heilig-Land-Pilgern in die Heimat übertragen. Ähnlich wie in Jerusalem wollte man pietätvoll den Leidensweg Jesu gehen. Hügelkuppen und Bergespitzen wurden als Kalvarienberg bezeichnet. Wege mit sieben oder später vierzehn Stationen wurden als Lebens- und Glaubenswege entdeckt. Anschaulich vertiefen sie das geistliche Verstehen der Lebenshingabe Jesu.

Jesuiten und Franziskaner tragen in der Gegenreformation und im Wiedererstarken nach dem Dreißigjährigen Krieg dazu bei, Glauben zu wecken und gemeinsam gelebte Frömmigkeit zu intensivieren. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entstehen Kreuztrachten, die heute noch intensiv gepflegt und praktiziert werden. Wiedenbrück, Pömben (Kreis Höxter), Menden, Delbrück und Gehren im Altkreis Warburg müssen hier genannt werden.

Verhältnismäßig jung ist die Kreuztracht in Sundern-Stockum. 1842 bittet der gebürtige Seidfelder, jetzt in Rödinghausen bei Menden lebende Friedrich Schulte, genannt Sasse, den damaligen Stockumer Pfarrer und Landdechant Eberhard Josef Schulte (1772-1852; 1826-1851 in Stockum), auf dem Remberg ein Kreuz errichten zu dürfen. In einer lebensbedrohlichen Erkrankung im Winter 1842 hatte er dieses gelobt, falls er wieder gesund würde. Der Stockumer Pfarrer beachtete dieses Gesuch anfangs nicht und ebenso wenig die vier Wochen später vom Mendener Dechant Philipp Hemmer (1800-1863) erneut vorgetragene Bitte gleichen Inhalts. Zu dem Kreuzberg (Rehberg oder Remberg) führe ja nicht mal ein Fußpfad hinauf. „Unerwartet“ kam Friedrich Schulte im März 1843 und „bat mit weinenden Augen um die Erlaubnis, das bereits gefertigte Kreuz“ aufstellen zu dürfen, „weil die Barmherzigkeit Gottes seine Bitte um Genesung erhört habe.“ Dies berichtet der Stockumer Pfarrer in einem Schreiben vom 15. Februar 1844. Darin bittet er den Bischof in Paderborn höflichst darum, Passionsfeierlichkeiten zu erlauben. Er habe das geschenkt, in persönlicher Not gelobte Kreuz „durch zwölf Mann ... auf die Spitze des erwähnten Hügels tragen und aufpflanzen“ lassen. Eine jährlich in der Mitte des Sommers (Peter und Paul am 29. Juni) stattfindende Prozessionsfeierlichkeit „auf einem unbedeutenden Hügel in der Mitte der Feldflur“ – oft nicht zugänglich nach starken Sommergewittern – wollte Landdechant Eberhard Schulte auf den Remberg verlegen, „wenn die Gemeinde freiwillig einen geräumigen, gangbaren Weg bis zur Spitze ... anfertige“. Über die uneingeschränkt positive Resonanz seitens der Gemeinde ist der Pfarrer äußerst begeistert. Es „eilten freiwillig jung und alt aus der ganzen Pfarrei mit Hacken und Schüppen herbei. ... Und in zwei Tagen war der ganze Weg zehn Fuß breit



Foto: Andreas Hoffmann, Paderborn-Schlangen; Paderborner Bistumskalender 2018

und beinahe eine halbe Stunde lang in schlängelnder Windung rund um den Hügel vom Fuße desselben bis zum höchsten Punkte, dem Kreuze gefertigt.“ Der Pfarrer sah „Tränen der Rührung aus vielen Augen hervortreten“, als er bei dem ersten Gottesdienst auf dem Berge „eine dem Gegenstand angemessene Rede“ hielt. Zu diesem Kreuz wanderten, wallfahrteten den gesamten Sommer über Familien und kleinere wie größere Gruppen. Zu diesem Kreuz sollte auch am Karfreitag eine Prozession gehen – „zur Erinnerung an den Kreuzestod unseres Heilandes.“

Auf diesen Brief vom 15. Februar 1844 aus Stockum antwortete bereits am 23. Februar Bischof Richard Dammers. Er habe „kein Bedenken, .. zu genehmigen, dass zur Verehrung des Kreuzestodes unseres Herrn und Heilandes .. alljährlich .. auch am Karfreitag eine Prozession auf jenen

östlich von Stockum gelegenen kegelförmigen Berghügel gehalten werde.“

Friedrich Schulte wird erneut aktiv. Im Dezember 1845 bittet er den Stockumer Pfarrer, im folgenden Jahr bei der Prozession ein Kreuz tragen zu dürfen, das er inzwischen in Menden habe anfertigen lassen, auch eine Dornenkrone für den Jesus-Darsteller und eine Hacke für Simon von Zyrene. Außerdem legt er ein kostbares kleines Buch an, in das noch heute die Kreuzträger eingetragen werden; nur einem kleinen Kreis ist dieses Buch zugänglich.

Nach der ersten Karfreitags-Prozession 1844 und der Karfreitags-Kreuztracht 1846 dauerte es lediglich zwölf Jahre, bis vierzehn Kreuzwegstationen aufgestellt wurden. Der Wunsch artikulierte sich in der Gemeinde, eine Kapelle auf dem Remberg zu bauen. Ein erster Entwurf für die Kapelle lag schon 1862 vor, der allerdings

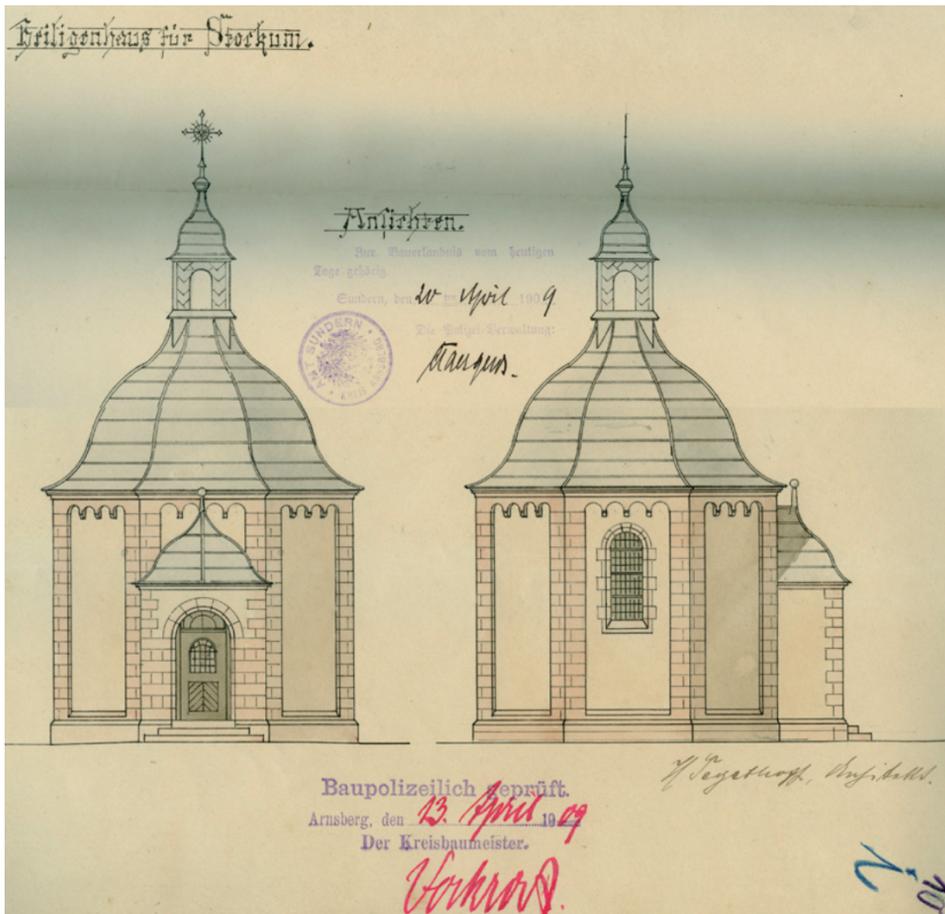
nicht zur Ausführung kam. Pfarrer Hermann Gottfried Schütte (1813-1887; von August 1868 bis zu seinem Tode 1887 Pfarrer in Stockum) gründete einen „Verein zum heiligen Kreuz“ zur Förderung des Kapellenbaus. Da jedoch die Kapelle auf dem Bergmer größeres Interesse fand, geriet der Kreuzberg aus dem Blickfeld. Erst der Nachfolger im Stockumer Pfarramt Johannes August Brill (1831-1894; von September 1887 bis zu seinem Tod 1894 Pfarrer in Stockum) gibt dem Kapellenbau auf dem Kreuzberg Priorität, offensichtlich weil er in Attendorn zuvor als Vikar Inhaber eines Benefiziums „Zum Heiligen Kreuz“ war. Voller Energie kam im März 1894 Heinrich Ermes (1841-1914) als Pfarrer nach Stockum, bis zu seinem Tod Oktober 1914. Er führte entschlossen in der Gemeinde eine Verständigung herbei: Der Bau beider Kapellen auf dem Bergmer und auf dem Remberg sollten vorangetrieben werden. Am 21. April 1909 wurde seitens des bischöflichen Generalvikariats die Bitte um Bauerlaubnis vom 10. Dezember 1908 positiv beschieden. Der Eigentümer der Parzelle auf dem Rehberg, Anton Kaiser, wurde sich mit dem Pfarrer über ein Nießbrauchrecht einig. Ein tüchtiger Architekt und Bauunternehmer, H. Tegethoff, konnte in Niedermarsberg gewonnen werden. Dessen Pläne eines neuromanischen Rundbaus kamen zur Ausführung; das Grab Jesu in der Anastasis, der Grabes- und Auferstehungskirche in Jerusalem, stand vor Augen. Im Mai 1910 wurde auch der Innenraum fertig gestellt. Die aus hellem Sandstein gefertigte Kreuzigungsgruppe von dem Paderborner Künstler Ludwig Braun wurde von Anfang an ihrer kunsthistorischen Bedeutung wegen sehr hervorgehoben.



DOM-Foto: Matthias Nüchel, Stockum

Die offizielle Einweihung dieser Kapelle verzögerte sich jedoch – vor allem aus zwei Gründen. Erstens verstarb 1914 Pfarrer Ermes, der vor seinem Tod nicht mehr die Kraft aufbrachte, eine Weihe zu initiieren. Dann brach der Erste Weltkrieg aus. Der nachfolgende Pfarrer Hubert Patrzek (1948 in Neheim-Hüsten 83jährig verstorben) schreibt endlich in dieser immer noch offenen Angelegenheit am 6. Oktober 1919 dem Generalvikariat in Paderborn: „Es sind vor einigen Jahren zehn Minuten von der hiesigen Pfarrkirche entfernt zwei Kapellen erbaut, die beide noch nicht benediziert sind. Die eine Kapelle (romanisch) auf dem Remberge ist der Grabeskirche in Jerusalem nachgebildet. Auf Karfreitag geht dorthin eine Kreuzweg-Prozession unter starker Beteiligung der Nachbargemeinden. Die andere Kapelle (gotisch) liegt auf dem Bergmer. Die Johannes-Prozession geht dorthin, ebenfalls unter großer Beteiligung. Wie in obiger ist auch in dieser Kapelle ein Altar. In beiden Kapellen ist bisher noch keine hl. Messe gelesen. Aber es könnte darin zelebriert werden, wenn dieselben die kirchliche Benediktion erhalten hätten.“ Der Stockumer Pfarrer bittet daher darum, „dem Herrn Dechanten oder mir die Erlaubnis zu erteilen, die beiden Kapellen einweihen zu dürfen.“ Auf dieses Gesuch hin wird postwendend (am 16. 10. 1919) von Generalvikar Klein direkt dem Pfarrer von Stockum die Vollmacht zur Benediktion beider Kapellen erteilt. Am Sonntag, den 9. November 1919 benediziert Pfarrer Patrzek „die Kapelle auf dem nahen Bergmer in honorem S. Johannis Bapt.“ und „die andere Kapelle auf dem Kreuzberge (Remberg) am 30. November in honorem S. Crucis et Passionis Domini nostri Jesu Christi“.

Die Gemeinde Stockum im Pastoralen Raum Sundern hat folglich in diesem Jahr zwei wichtige Erinnerungstage. Auf die Geschichte des Bergmers wird eigens noch eingegangen, wenn in diesem Jahr die Johannes-Prozession einen Tag vorgezogen und am Sonntag, dem 23. Juni, in die große Flur- und Fronleichnam-Prozession über Dörnholthausen integriert wird.



Im Pfarrarchiv St. Pankratius Stockum findet sich diese Bauzeichnung von dem Marsberger Architekten und Bauunternehmer H. Tegethoff.